

"Ich spürte, dass ich älter werde, und habe deshalb mein Pult etwas umgeordnet"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

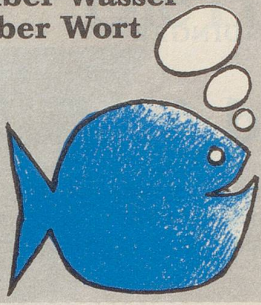
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sauber Wasser – sauber Wort



Datum, Ortszeit.
Nominativ nicht =
Akkusativ!

Was das Datum ist, weiss heutzutage wohl jeder – auch derjenige, der nie Lateinisch lernen durfte. Lateinisch ist eine so nützliche, hilfreiche, wenn auch «tote» Sprache. Gar so tot ist sie gar nicht. Sie lebt fröhlich weiter und wird – teilweise – als Rumänisch, bestimmt aber auf Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch und zu einem guten Teil doch auch auf Englisch munter bis auf den heutigen Tag weitergesprochen. Datum (von lat. dare = geben) heisst einfach «gegeben». Man trifft es in alten Schriften und Briefen gelegentlich an: gegeben am 2. Maien 1673.

Mit dem Datum haben nicht nur Schreiber, sondern auch Fernseh- und Radiosprecher ihre liebe Mühe. So sprach ein Sprecher an unserem schweizerischen Radio (DRS, wenn auch Sie wissen, was DRS heisst): «Es ist heute Sonntag, den (!) zwanzigsten Juli Neunzehnhundertachtzig.» Ueber das Neunzehnhundertachtzig haben wir uns unlängst hier unterhalten; die Hunderter fallen offenbar ins Bodenlose. Der Wurm, der böse, steckt anderswo im zitierten Satz. Lesen Sie das Sätzlein einmal so: «Es ist den 20. Juli heute.» Oder: «Heute ist den 20. Juli.» Würden Sie das als richtig erachten? Der freundliche Vetter, der mir das Sätzlein mit dem Wurm darinnen geschenkt hat, bemerkt bissig dazu, der Sprecher würde wohl auch sagen: «Ich bin einen Schoofsuri.» Den «Schoofsuri» habe ich auch bei Andreas Lötscher in seinem Buch «Lappi, Lööli, blöode Siech», Schimpfen und Fluchen im

Schweizerdeutschen, Verlag Huber, Frauenfeld, gefunden. Mein Vetter setzte allerdings noch das gröbere Wort hin; Lötscher hat es errötend weggelassen, wie er überhaupt ganz argen Schimpfwörtern ausgewichen ist.

«Heute ist (Sonntag) den 20. Juli Neunzehnhundertachtzig» ist also, wie leicht zu begreifen ist, falsch und sollte auch Radiosprechern nicht über die Lippen schlüpfen. Ich erinnere mich gern an ein weihnachtliches Kinderliedchen, worin es hiess: Heissa, heut ist Weihnachtstag. Man könnte auch sagen: Heute ist der Weihnachtstag. Und so muss es eben auch heissen: Heute ist ... DER 20. Juli.

Andere Schwierigkeiten mit dem Datum haben unsere Tageszeitungen immer wieder mit ihren Meldungen aus aller Welt. Bald täglich liest man – ohne jede Angabe der Stunde – «am Dienstag Ortszeit ...». Das ist natürlich leise summender Schwachsinn. Ohne Angabe der Stunde hat diese (meist in Klammern beigefügte) Ortszeit überhaupt keinen Sinn. Machen doch wenigstens Sie es diesen Tageszeitungen nicht auch noch nach! Es wäre ein Anfang.

*

Ein Wort drängt sich mit Zähnen und Ellbogen (und mit der Hilfe von ganzen Scharen Gedankenloser) immer mehr in die «gängige» deutsche Sprache vor: der «Stellenwert»! Gewisse Wörterbücher lassen es heute schon zu, dass man den «Stellenwert» im bildlichen Sinne oft braucht. Jedem, der dieser so «hochmodernen» Stellenwert-Sucht unterlegen ist, möchte ich – wenn auch nur geflüstert – den Rat geben: Versuchen Sie es doch einmal mit dem Wort Bedeutung (statt Stellenwert). Sie werden sehen, wie viel hübscher Ihre Rede wird!

*

Selbst in der Ostschweiz gibt es – Leser senden es mir – seltsame Deutsch-Schreiber. «Um ein Schmuck ... ist Frauenfeld reicher geworden» beginnt ein seröser Zeitungsbericht. Und im selben Bericht steht auch: «Abgesehen davon, dass unsere Gastlokaltäten nicht weiträumend genug sind ...» Demnach heisst es nun eben «das Schmuck» und

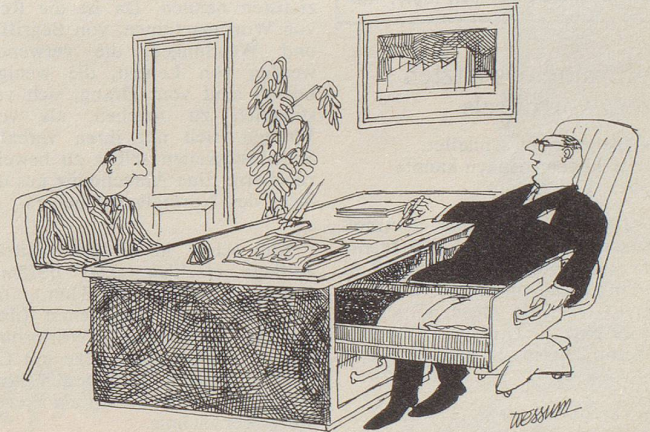
HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

In El Salvador

An einer Pressekonferenz in El Salvador antwortet Oberst Castillo auf die Frage nach Napalm-Einsätzen auf die Landbevölkerung, solche Einsätze seien nicht erfolgt, weil Napalm «leider» viel zu teuer sei.

Auf die Frage, ob El Salvador Entwicklungsgelder brauche, antwortet der Regierungssprecher mit Ja.



«Ich spürte, dass ich älter werde, und habe deshalb mein Pult etwas umgeordnet.»

nicht mehr der Schmuck. Und «weiträumende Gastlokaltäten» regen die Phantasie mächtig an. Man sieht «von weitem» die Polizei anrücken, welche die «Gastlokaltäten» so bald wie möglich «räumen» möchte. Wohl weil dort wüst und schlecht gesprochen und ... geschrieben wird? Du meine Güte! Weiträumende Artikel könnte einer darüber schreiben. Für diesmal mag es reichen.

Fridolin

Zitate

«Am Bildschirm kann man ziemlich viel Quatsch erzählen, wenn man das attraktiv macht. Das Bild dominiert leider den Text.»

*

«Eine Frau muss beim Fernsehen entschieden besser sein als der Mann, um als mindestens gleich gut zu gelten.»

Heidi Abel

Die erste Hilfe gegen Rheuma

Salbe und Medizinalbad
Die ideale Kombination,
Rheumaschmerzen wirksam zu bekämpfen.

REMULGO®